

Das Spiel verknüpft die Legende des heiligen Agapitus mit dem tragischen Ende des tüchtigen Kaisers Aurelian (270—275), der auf Anstiften seines Geheimschreibers ermordet wurde. Amas, der Vater des Heiligen, ist Stadtpräfekt, Gegner der Christen und strebt selbst nach dem Throne; er zettelt eine Verschwörung an, wird von seinem Sohne zum Christentum bekehrt, offenbart reuig sein Streben dem Cäsar und wird von diesem erdolcht. So erhält er statt des Cässarendiadems die Himmelskrone. Agapitus wird den Löwen vorgeworfen.

Das Stück zeichnet sich vor vielen seiner Gattung durch schöne und richtige Sprache aus, nur ist „auf der Rostra“ (S. 13) nicht gut. Zu fürchten ist freilich, daß Gesellen- und Arbeitervereinen, für die es bestimmt ist, der Stoff zu fern liegt; auch erscheinen die Intrigen gar zu gehäuft und, wenigstens bei der Lettüre, zu verwirrend. Eine Bühnenbearbeitung dürfte vor dem Rotstift nicht zurückschrecken, sowohl was Dauer (der dritte Akt hat drei Szenerien!), als was Besetzung (24 benannte Personen, außerdem viele Statisten) anbelangt. — Die Ausstattung des Büchleins macht der Missionsdruckerei volle Ehre

Urfahr.

Prof. Dr. Johann Ilg.

29) **Leben des Ehrwürdigen Diener Gottes Johann Nepomuk von Tschiederer**, Fürstbischof von Trient. Von Mons. Anton Tait, übersetzt von P. Leo Schlägel, Bistuzienser von Mehrerau. Trient 1908. Verlag Monauni. M. 4.25 = K 5.—.

Unter den großen Seelen, „welche in diesen unserren Zeiten die Kirche Jesu Christi besonders erleuchtet haben, hat sich in besonderer Weise ausgezeichnet der Ehrwürdige Diener Gottes Johann Nepomuk von Tschiederer, Bischof von Trient, dessen herrliche Tugenden ihm einen großen Ruf der Heiligkeit verschaffen, der, wie man fromm glauben darf, vom Herrn durch viele Wunder bestätigt wurde“ (Deer. S. R. C. 27. Mai 1886). In diesem „Leben“ nun wird uns in eingehender Weise der Ehrwürdige Diener Gottes vorgeführt, angefangen von seiner Kindheit (geb. 15. April 1777) bis zu seinem Tode (3. Dez. 1860): sein herrliches Beispiel als Kind und Studierender, als Theolog und Priester, als Bischof; das Ansehen als „Heiliger“ bei Hohen (bei der kaiserlichen Familie) und Niederen; die Verehrung, die ihm nach seinem Tode gezollt wurde, namentlich auch von hohen Kirchenfürsten; die Wunder, die auf dessen Fürbitte gewirkt wurden. Dieses „Leben“ ergänzt die Lücken im „Leben des Dieners Gottes“, verfaßt vom Priester Hundegger, 1874 und 1877, und ist umso wertvoller, als es nach den Prozeßakten und beglaubigten Urkunden dargestellt ist.

Linz.

P. F.

30) **P. Theodos Florintini O. Cap.**, Generalvikar von Chur, Stifter der Kongregation vom heiligen Kreuze in Menzingen und Ingenbohl. Ein Lebensbild von P. Albuin O. C. Brixen 1908. Verlag der Präzvereins-Buchhandlung. K — .60.

Es ist schwer, die Tätigkeit eines so berühmten Mannes, als P. Theodosius war, in der Rezension eines Lebensbildes kurz zu fassen. Geboren zu Münster, Kanton Graubünden, 23. Mai 1808, starb er schon 15. Febr. 1865 in Halden, Kanton Appenzell. Mit 17 Jahren wurde er Kapuziner der schweizerischen Ordensprovinz. Nachdem er seine Studien vollendet, fing auch seine Wirksamkeit an. Wir finden ihn im Lehrstande im Kloster als Lektor, außerhalb desselben als Begründer eines Lehrschwester- oder Lehrbrüder-Institutes, als Wiederhersteller des Kollegiums in Schwyz, als Spital- und Waisenwärter, als Fabrikanten, als Mitglied gemeinnütziger Gesellschaften, als Almosensammler, als Volksmissionär, als Ratgeber, Beichtvater und Prediger, als Generalvikar von Chur. „Bildung und Erziehung des Volkes“ war das Motto. Überall und in allen Stellungen war er der Mann, der an jedem Platze, wo man ihn hinstellte, das Bedürfnis hatte, zu ordnen, zu bessern, zu schaffen und zu organisieren, wobei sein Genie und seine riesenhafte Arbeitskraft zur Geltung kam.

Linz.

P. F.